



Der  
Bundeswahlleiter

Roderich Egeler  
Präsident des Statistischen Bundesamtes

Berlin/Wiesbaden, 18. September 2014

---

## Pressekonferenz

### „Repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2014“

am 18. September 2014 in Berlin

### Statement des Bundeswahlleiters und Präsidenten des Sta- tistischen Bundesamtes Roderich Egeler

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

Männer in Westdeutschland ab 70 Jahren hatten bei der Europawahl 2014 die höchste Wahlbeteiligung. Die AfD wurde stärker von Männern als von Frauen gewählt. Die SPD konnte in allen Altersgruppen Stimmen gut machen. Diese und andere Aussagen lassen sich mithilfe der repräsentativen Wahlstatistik zur Europawahl 2014 treffen. Zum achten Mal legt das Statistische Bundesamt nun eine Analyse des Wahlverhaltens nach Altersgruppen und Geschlecht vor. Außerdem lässt sich mit diesen Daten die Struktur der Wähler sowie der Nichtwähler untersuchen. Neben den Ergebnissen aus der repräsentativen Wahlstatistik, werde ich heute auch Daten des amtlichen Wahlergebnisses aus Deutschland zur Sitzverteilung, zu Kreisergebnissen und zu Briefwählern sowie Daten zur Wahlbeteiligung in den Ländern der Europäischen Union (EU) verwenden. Hier und im Folgenden wird aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung und zur besseren Verständlichkeit das generische Maskulinum verwendet.

Für die repräsentative Wahlstatistik zur Europawahl 2014 wurden aus den rund 75 000 Urnenwahlbezirken 2 482 Stichprobenwahlbezirke ausgewählt. Hinzu kamen 347 der rund 15 000 Briefwahlbezirke. Damit waren insgesamt über 2,5 Millionen Wahlberechtigte in der Stichprobe, das ist ein Anteil von 4,1 % an allen Wahlberechtigten. Die repräsentative Wahlstatistik ermöglicht keine Analyse von Wahlmotiven. Sie liefert aber die wesentlichen Basisinformationen sowie Ansatzpunkte für weitere Forschungen.

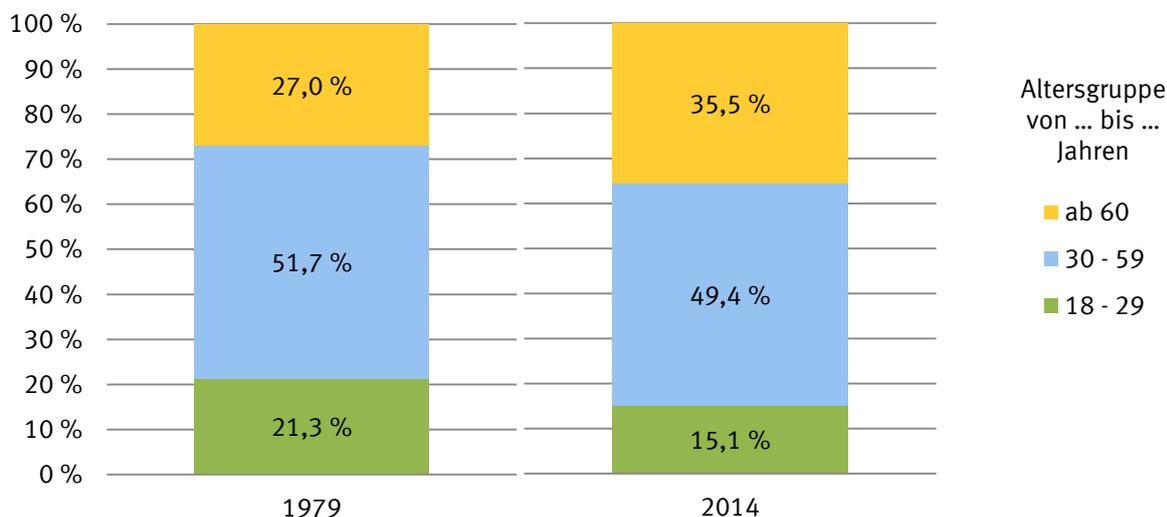
### Bei den Wahlberechtigten dominieren demografiebedingt zunehmend die Älteren

Wie schon bei der Bundestagswahl 2013 stellte die Generation der 30- bis 59-Jährigen bei der Europawahl 2014 knapp die Hälfte der Wahlberechtigten (49,4 %). Die Generation ab 60 Jahren umfasste mit knapp 22 Millionen über ein Drittel (35,5 %) aller potentiellen Wähler und damit mehr als doppelt so viele wie die jüngere Generation unter 30 Jahren. Diese machten mit 9,4 Millionen weniger als ein Sechstel (15,1 %) aller Wahlberechtigten aus.

Damit zeigen sich in der Altersstruktur der Wahlberechtigten deutlich die Folgen des demografischen Wandels. Bei der ersten Europawahl im Jahr 1979 hatten die ab 60-Jährigen 27 % der Wahlberechtigten gestellt, die unter 30-Jährigen noch 21,3 %.

Schaubild 1

#### Wahlberechtigte in Deutschland nach Alter bei den Europawahlen 1979 und 2014 in Prozent



Der Bundeswahlleiter

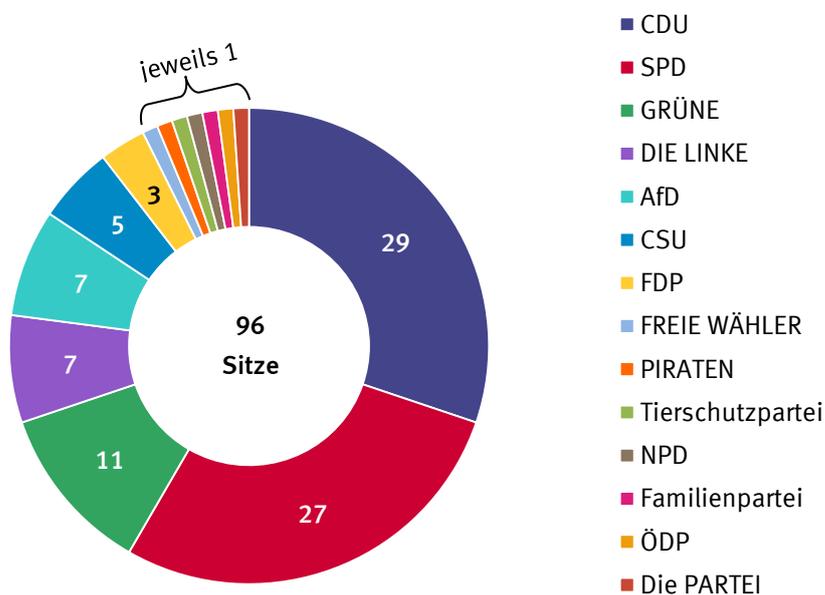
Bei der achten Europawahl 2014 waren bei den Wahlberechtigten bis zu 59 Jahren die Männer geringfügig in der Überzahl. Während bei der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen Männer und Frauen gleich oft wahlberechtigt waren, verändert sich dieses Verhältnis bei den ab 70-Jährigen zugunsten der Frauen. Hier waren 7,8 Millionen Frauen wahlberechtigt, jedoch nur 5,5 Millionen Männer.

**Die deutsche Parteienlandschaft im Europaparlament ist 2014 bunter geworden**

Im Februar 2014 erklärte das Bundesverfassungsgericht die Sperrklausel bei der Europawahl in Deutschland für verfassungswidrig. Erstmals existierte bei einer Europawahl also keine Sperrklausel mehr. Das hatte Konsequenzen für die Verteilung der deutschen Sitze im Europaparlament: Es zogen weitaus mehr Parteien ins Europaparlament ein, als es noch 2009 der Fall war. Neu im Europaparlament sind seit der Europawahl 2014 FREIE WÄHLER, Tierschutzpartei, Familienpartei, PIRATEN, ÖDP, AfD, NPD und Die PARTEI.

Schaubild 2

**Verteilung deutscher Sitze im Europaparlament 2014**



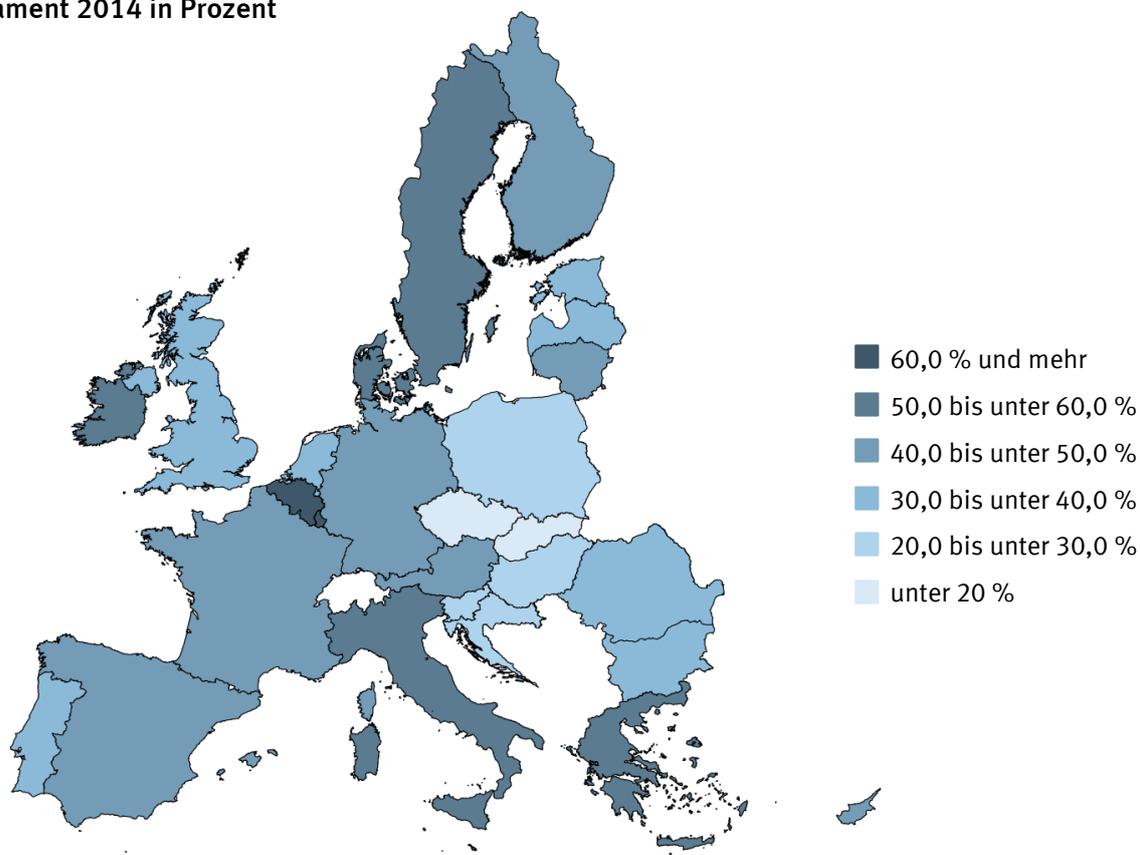
Der Bundeswahlleiter

**Die Wahlbeteiligung in der EU erreicht 2014 einen vorläufigen Tiefststand**

Die Wahlbeteiligung in der EU erreichte bei der Europawahl 2014 einen vorläufigen Tiefststand von 42,5 %. Damit setzte sich der lang anhaltende Trend sinkender Wahlbeteiligung fort. Zwischen den EU-Staaten bestehen jedoch große Unterschiede. Beispielsweise lag in Belgien die Wahlbeteiligung wegen der Wahlpflicht bei knapp 90 %, während in der Slowakei nur 13,1 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben. Die höchste Wahlbeteiligung ohne Wahlpflicht erreichte Malta mit 74,8 %. Deutschland liegt mit 48,1 % deutlich über dem europäischen Mittelwert.

Bei der ersten Europawahl 1979 hatte die Wahlbeteiligung in Deutschland noch 65,7 % betragen. Nach einem Tiefststand 2004 mit nur 43,0 % stieg sie stetig und markierte bei der Wahl 2014 mit 48,1 % einen neuen kleinen Höhepunkt. Die Wahlbeteiligung in Deutschland folgt aktuell also nicht dem europäischen Trend.

Schaubild 3

**Wahlbeteiligung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 2014 in Prozent**

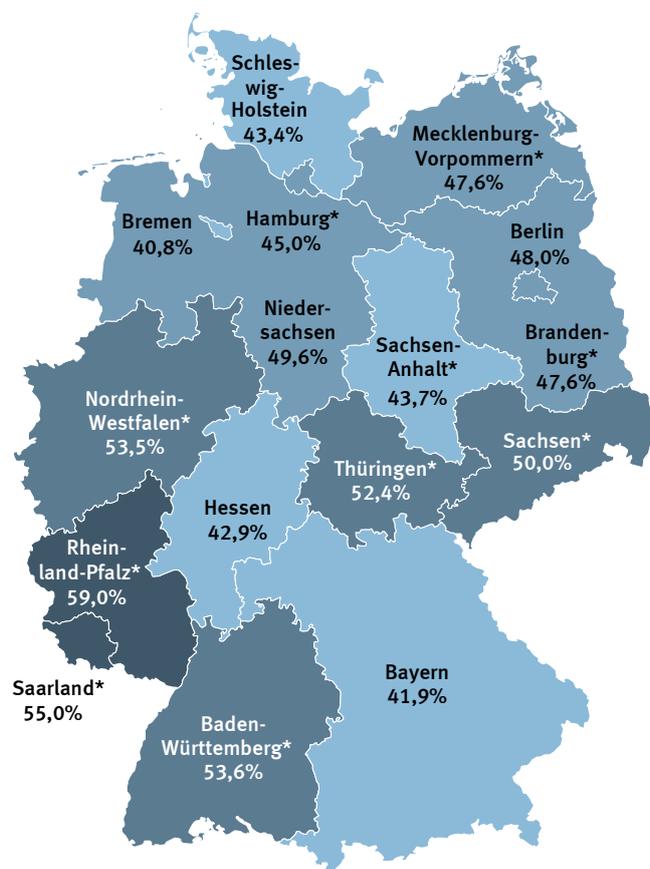
<http://www.ergebnisse-wahlen2014.eu/de/turnout.html>

**Die Wahlbeteiligung in Deutschland bekommt 2014 einen leichten Aufwind**

Nach der repräsentativen Wahlstatistik ergab sich bei der Europawahl 2014 eine Wahlbeteiligung von 49,2 %. Dieser Wert liegt 1,1 Prozentpunkte über der Wahlbeteiligung nach dem amtlichen Endergebnis. Der Grund für diese Abweichung liegt im Folgenden: In der repräsentativen Wahlstatistik wird angenommen, dass jeder Inhaber eines Wahlscheins auch gewählt hat, was in der Praxis aber nicht der Fall ist.

Im Gegensatz zur Bundestagswahl sind keine großen Differenzen bei der Wahlbeteiligung zwischen den ost- und den westdeutschen Bundesländern festzustellen. Vielmehr stechen einzelne Bundesländer heraus, deren Wahlbeteiligung nur im unterdurchschnittlichen Segment lag. Dazu gehören Länder wie Bayern und Hessen. In anderen Bundesländern, wie Nordrhein-Westfalen, Brandenburg oder Hamburg, könnten die gleichzeitig stattfindenden Kommunalwahlen einen Einfluss darauf gehabt haben, dass die Wahlbeteiligung überdurchschnittlich war. In diesen drei Ländern war die Wahlbeteiligung durchschnittlich 12,6 Prozentpunkte höher als bei der letzten Europawahl 2009.

Schaubild 4

**Wahlbeteiligung nach Ländern bei der Europawahl 2014 in Prozent**

\* In diesem Land fanden gleichzeitig Kommunalwahlen statt.  
Alle Werte stammen aus der repräsentativen Wahlstatistik.

Der Bundeswahlleiter

Die höchste Wahlbeteiligung hatten die Männer in Westdeutschland ab 70 Jahren mit 63,1 %. Bei den Frauen wählten die 60- bis 69-Jährigen in Westdeutschland mit 58,3 % am häufigsten. Besonders oft gaben dabei die ab 70-jährigen Männer (72,9 %) und die 60- bis 69-jährigen Frauen jeweils in Rheinland-Pfalz (68,6 %) ihre Stimme ab.

Die niedrigste Wahlbeteiligung hatten mit 35,1 % die Männer in Ostdeutschland im Alter von 21 bis 24 Jahren. Die gleichaltrigen Frauen zeigten ebenfalls, allerdings in Westdeutschland, die niedrigste Wahlbeteiligung mit 35,4 %.

Besonders selten gaben die 21- bis 24-jährigen Männer in Schleswig-Holstein (27,4 %) ihre Stimme ab. Bei den Frauen gingen die 18- bis 20-Jährigen in Bremen (25,8 %) am seltensten wählen.

**Zwischen älteren und jüngeren Wählern wird der Abstand in der Wahlbeteiligung noch größer**

Stark überdurchschnittlich hoch war und ist stets die Wahlbeteiligung der 60- bis 69-Jährigen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen. Die Wahlberechtigten unter 40 Jahren wählten 2014 wie auch in der Vergangenheit nur unterdurchschnittlich häufig. Ein neuer Trend zeigt sich seit 2004 bei

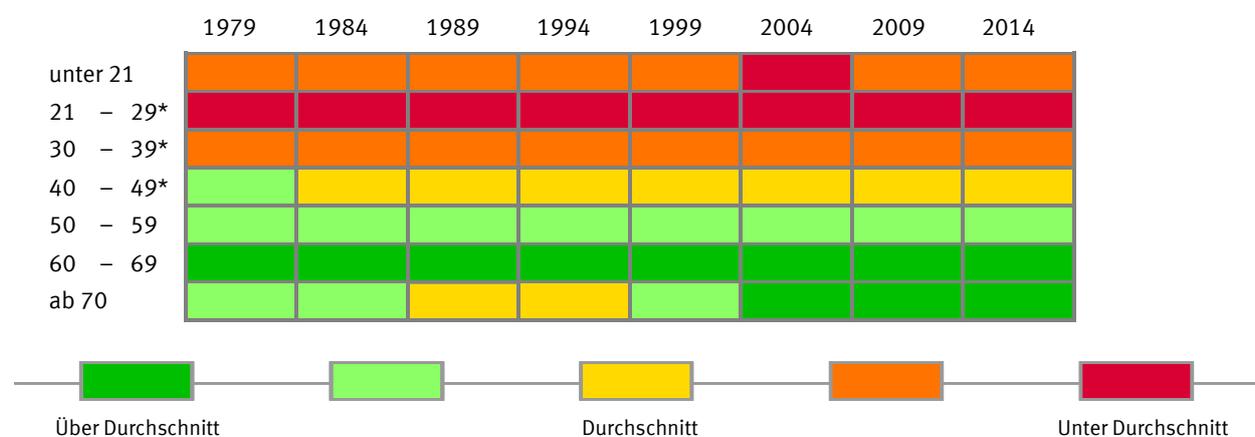
den Wahlberechtigten ab 70 Jahren: Diese Altersgruppe wählte früher seltener. Inzwischen ist ihre Wahlbeteiligung auf ein deutlich überdurchschnittliches Niveau gewachsen und lag 2014 bei 56,8 %. Anders sieht es bei den 40- bis 49-Jährigen aus. Ihre Wahlbeteiligung war 1979 noch überdurchschnittlich hoch, flachte aber bei den darauffolgenden Wahlen ab und erreichte auch bei der Europawahl 2014 nur noch durchschnittliche Werte.

Während die Wahlbeteiligung der Erstwähler 2014 bei 39,6 % lag, hatten die 21- bis 24-Jährigen mit 35,3 % erneut den niedrigsten Wert. Damit lag er um 13,9 Prozentpunkte unter der bundesdeutschen Wahlbeteiligung.

Zusammengefasst: Die 18- bis 39-Jährigen beteiligen sich unterdurchschnittlich und die ab 50-Jährigen überdurchschnittlich an der Wahl. Berücksichtigt man zusätzlich die oben beschriebene demografische Entwicklung, wird deutlich, dass das politische Einflusspotenzial der älteren Generation steigt, das der jüngeren und mittleren Generation sinkt. Die Differenz zwischen der Wahlbeteiligung der Jung- und Erstwähler zwischen 18 und 24 Jahren und der ab 70-Jährigen war im Vergleich zur Bundestagswahl 2013 sogar noch größer: Bei der Bundestagswahl 2013 betrug sie 13,1 Prozentpunkte, bei der Europawahl 2014 schon 19,9 Prozentpunkte.

Schaubild 5

**Wahlbeteiligung nach Altersgruppen bei Europawahlen seit 1979**



\* Zusammengefasste Altersgruppen

Zwischen den Geschlechtern gab es bei der Wahlbeteiligung nur geringe Unterschiede. Einzig zu nennen sind hier die Wähler ab 70 Jahren, bei denen zwischen Männern (61,8 %) und Frauen (53,2 %) 8,6 Prozentpunkte lagen. Ansonsten nähern sich Männer (49,5 %) und Frauen (48,9 %) im Vergleich zu früher weiter an.

**CDU steht bei Frauen und AfD bei Männern hoch im Kurs**

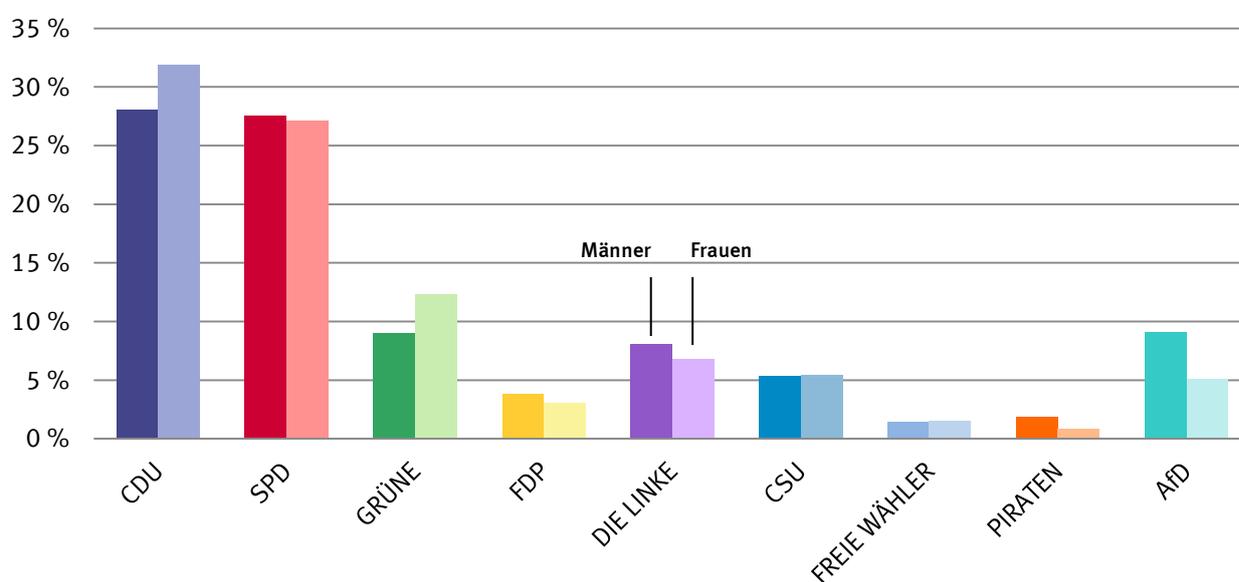
Während bei der SPD die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Stimmabgabe eher gering und bei der CSU sowie den FREIEN WÄHLERN nahezu nicht vorhanden waren, gewann die CDU bei den Frauen mit 31,9 % mehr Stimmenanteile als bei den Männern (28,0 %). Die Entwicklung

zeigt, dass die CDU – wie schon bei allen Europawahlen und den Bundestagswahlen wieder seit 2005 – eine von Frauen bevorzugte Partei ist. Gegenüber der Europawahl 2009 blieben ihre Stimmenanteile bei den Frauen fast unverändert (2009: 32,0 %), während sie bei den Männern Verluste von 1,2 Prozentpunkten hinnehmen musste (2009: 29,2 %).

Ähnlich verhält es sich mit den GRÜNEN. Sie erhielten bei den Frauen 12,3 % der Stimmen, die Männer gaben ihnen aber nur 9,0 %. Im Vergleich zur vorigen Wahl 2009 verloren beide Geschlechter Stimmenanteile, 1,9 Prozentpunkte bei den Männern und 1,0 Prozentpunkte bei den Frauen. Auch hier ist also die Differenz der Stimmenanteile zwischen den Geschlechtern wieder gewachsen, was die GRÜNEN – seit 1989 – zu einer häufiger von Frauen gewählten Partei macht.

Schaubild 6

### Stimmabgabe nach Geschlecht bei der Europawahl 2014 in Prozent



Der Bundeswahlleiter

Im Unterschied dazu fanden sowohl die FDP (Männer: 3,8 %, Frauen 3,0 %) als auch DIE LINKE (Männer: 8,0 %, Frauen 6,8 %) bei den Männern einen größeren Rückhalt. Hier setzte sich ein Trend fort, der schon 2009 bestanden hatte. Auch die PIRATEN (Männer: 1,8 %, Frauen 0,8 %), besonders stark aber die AfD (Männer: 9,1 %, Frauen 5,1 %) – beide erstmals 2014 in der repräsentativen Wahlstatistik der Europawahl und daher ohne Vergleichswerte zur vorherigen Wahl – erhielten ihre Stimmen mehrheitlich von männlichen Wählern.

### CDU/CSU und SPD sind besonders stark bei älteren, GRÜNE und PIRATEN bei jüngeren Wählern

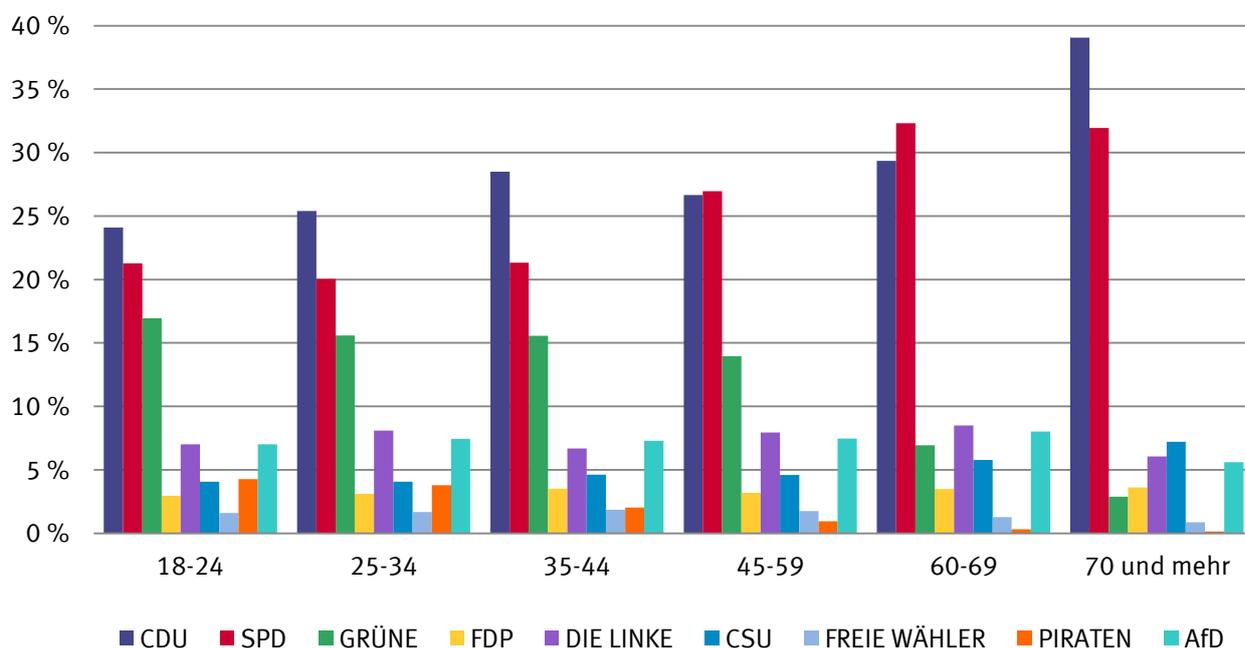
Die CDU war bei der Europawahl 2014 in allen Altersgruppen außer bei den 45- bis 59- und 60- bis 69-Jährigen die stärkste Partei. Ihr schlechtestes Ergebnis erreichte sie mit 24,1 % in der Altersgruppe von 18 bis 24 Jahren. In allen weiteren Altersgruppen bis 69 Jahre schwankte der Stimmenanteil der CDU zwischen 25,4 % und 29,4 %. Bei den Wählern ab 70 Jahren – diese Altersgruppe konnte bei der repräsentativen Europawahlstatistik erstmals ausgewertet werden – stieg er sprunghaft auf 39,1 % an.

Die CSU schnitt wie ihre Schwesterpartei besonders gut bei älteren Wählern ab. Sie erreichte bei den ab 70-Jährigen mit 7,2 % ihren Höchstwert. Im Unterschied zur CDU hatte sie – bis auf den hohen Wert in der ältesten Generation – jedoch deutlich geringere Schwankungen in den einzelnen Altersgruppen.

Die SPD erzielte ihren höchsten Stimmenanteil mit 32,3 % bei den Wählern zwischen 60 und 69 Jahren. Bei den Wählern von 25 bis 34 Jahren hatte sie mit 20,0 % ihren geringsten Stimmenanteil.

Schaubild 7

### Stimmabgabe nach Altersgruppen bei der Europawahl 2014 in Prozent



Der Bundeswahlleiter

Bei der FDP und den FREIEN WÄHLERN ist auffällig, dass ihre Stimmenanteile nahezu über alle Altersgruppen gleichmäßig verteilt waren. Auch die AfD hatte relativ konstante Stimmenanteile zwischen 7 und 8 % in fast allen Altersgruppen. Eine Ausnahme bildeten nur die ab 70-Jährigen, die der AfD lediglich 5,6 % gaben. Dieser niedrige Stimmenanteil ist wie auch bei der Bundestagswahl 2013 dafür verantwortlich, dass ihr Gesamtergebnis mit 7,1 % deutlich geringer ausfiel als in den anderen Altersgruppen. DIE LINKE erzielt ihren höchsten Stimmenanteil bei den 60- bis 69-Jährigen mit 8,5 %, aber auch bei ihr wiesen die Stimmenanteile bei den einzelnen Altersgruppen nur relativ geringe Schwankungen auf (zwischen 6,0 und 8,5 %).

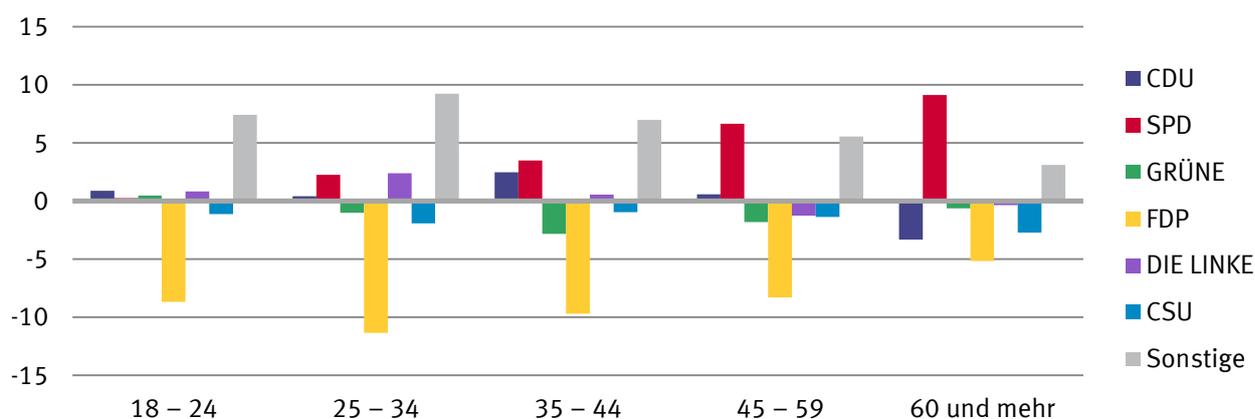
Bei den GRÜNEN zeigt sich ein anderes Bild als bei der CDU/CSU und SPD. Am erfolgreichsten waren sie mit 17,0 % bei den Jung- und Erstwählern unter 25 Jahren. Demgegenüber erreichten die GRÜNEN bei den ab 60-Jährigen deutlich schlechtere Ergebnisse, bei den ab 70-Jährigen gar nur 2,9 %. Ähnliches, wenn auch nicht auf so hohem Niveau, gilt für die PIRATEN. Auch sie wurden vermehrt durch die jüngeren Wähler gewählt. Besonders stark waren sie mit 4,3 % der Stimmen bei den 18- bis 24-Jährigen. Ihr Stimmenanteil nahm wie bei den GRÜNEN in den folgenden Altersgruppen konstant ab.

### FDP fährt dramatische Stimmenverluste bei allen Altersgruppen ein, SPD legt überall zu

Die CDU hat gegenüber der Europawahl 2009 in allen Altersgruppen unter 60 Jahren zugelegt. Bei ihrer stärksten Altersgruppe der ab 60-Jährigen erlitt sie jedoch Verluste in Höhe von 3,3 Prozentpunkten. Daher näherten sich hier die Anteile bei älteren und jüngeren Wählern an, auch wenn die Unterschiede nach wie vor sehr groß sind.

Schaubild 8

#### Abweichung der Stimmabgabe nach Altersgruppen bei der Europawahl 2014 und 2009 in Prozentpunkten



Der Bundeswahlleiter

Demgegenüber gewann die SPD in allen Altersklassen Stimmen hinzu. Mit aufsteigendem Alter wurden die Zugewinne immer größer. Ihren größten Zuwachs konnte sie bei den Wählern ab 60 Jahren erzielen: Im Vergleich zu 2009 gewann sie hier 9,1 Prozentpunkte hinzu. Die FDP und die CSU verloren dagegen in allen Altersgruppen Stimmenanteile. Besonders dramatisch waren die Stimmenverluste der FDP. Sie büßte in allen Altersklassen bis 59 Jahre über 8 Prozentpunkte gegenüber 2009 ein. Die GRÜNEN mussten außer bei Jung- und Erstwählern (+ 0,5 Prozentpunkte) ebenfalls in allen Altersklassen Verluste hinnehmen. DIE LINKE konnte vor allem bei den Wählern von 18 bis 44 Jahren Stimmenanteile gutmachen, wohingegen sie bei den Älteren mit Stimmverlusten zu kämpfen hatte.

#### DIE LINKE erreicht bei Wählern in Ostdeutschland ab 45 Jahren 20 % oder mehr

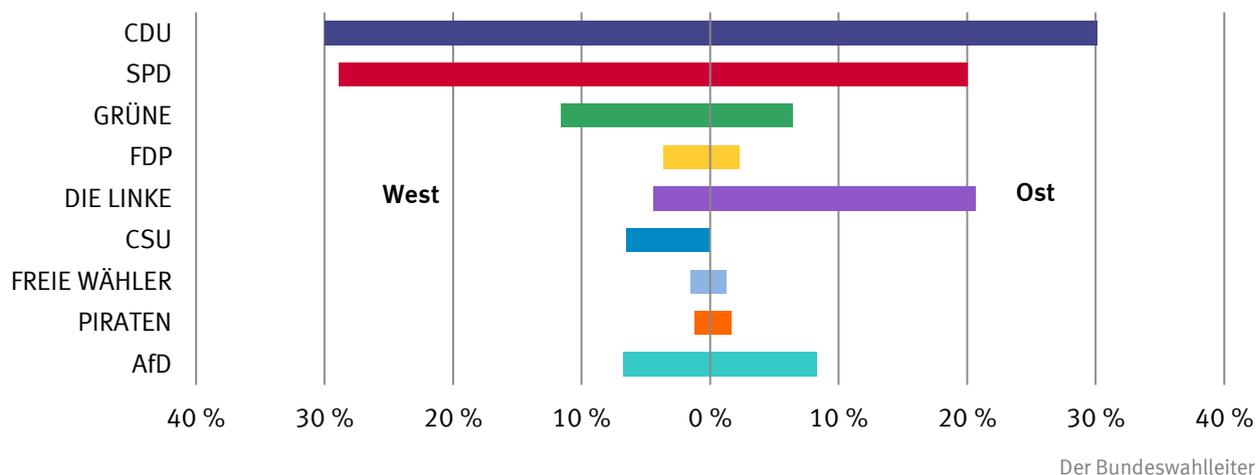
Das Stimmverhalten war in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich. Der Vergleich der Stimmabgabe nach Alter zeigt – wie schon bei den vorangegangenen Wahlen – bei der Partei DIE LINKE die größten Ost-West-Unterschiede. DIE LINKE ging 2014 in den neuen Ländern als knapp zweitstärkste Partei aus der Wahl hervor. Sie konnte dort in der Gruppe der ab 60-Jährigen mit 24,5 % ihr bestes Ergebnis erzielen. Jedoch verlor sie im Vergleich zu 2009 in dieser Altersgruppe 3,6 Prozentpunkte. Im Westen erzielte DIE LINKE ihr bestes Ergebnis bei den 25- bis 34-Jährigen, aber nur mit 6,4 %. Den geringsten Rückhalt fand sie hier in der Altersgruppe ab 70 Jahren mit 1,9 %.

Die CDU hatte 2009 eine stärkere Unterstützung in den alten Bundesländern erhalten. 2014 hat sie in den neuen Länder leicht besser abgeschnitten (+ 0,1 Prozentpunkte). Die größten Unterschiede

finden sich bei den ab 70-Jährigen. Hier hatte nach wie vor der Westen die Nase vorn: Die Wähler im Westen gaben der CDU 40,1 % der Stimmen, im Osten dagegen nur 34,5 %.

Schaubild 9

### Stimmenanteile nach früheren Bundesgebiet und neuen Ländern bei der Europawahl 2014 in Prozent



Die SPD war im Westen wesentlich stärker, und zwar überdurchschnittlich in allen Altersgruppen ab 45 Jahren mit jeweils mehr als 28 %. Im Osten hingegen lag sie überwiegend weit unter 20 %, außer bei der Generation ab 60 Jahren, bei der sie 25,0 % erreichte. Im Osten verlor die SPD bei den 18- bis 24-Jährigen 3,3 Prozentpunkte (14,4 %, 2009: 17,7 %).

Die GRÜNEN schnitten in den neuen Bundesländern in allen Altersgruppen schlechter ab als im Westen. Der geringere Rückhalt bei den älteren Wählern zeigte sich in Ost und West gleichermaßen. Die GRÜNEN kamen im Osten bei den ältesten Wählern auf einen Stimmenanteil von lediglich 1,9 %. Doch auch in den alten Bundesländern reichte es in dieser Altersgruppe nur zu 3,1 %. Im Vergleich zu 2009 erhielten sie nur in der jüngsten Altersgruppe im Osten einen Zuwachs (+ 2,8 Prozentpunkte), bei allen anderen Altersgruppen sowie im Westen schrumpfte ihr Stimmenanteil.

Auch die FDP erhielt ihre Stimmen häufiger von Wählern aus westdeutschen Bundesländern. Für die FDP war Baden-Württemberg mit 4,1 % der Stimmen das stärkste Bundesland und Mecklenburg-Vorpommern das schwächste mit 1,9 %.

#### PIRATEN sind eine Stadtpartei

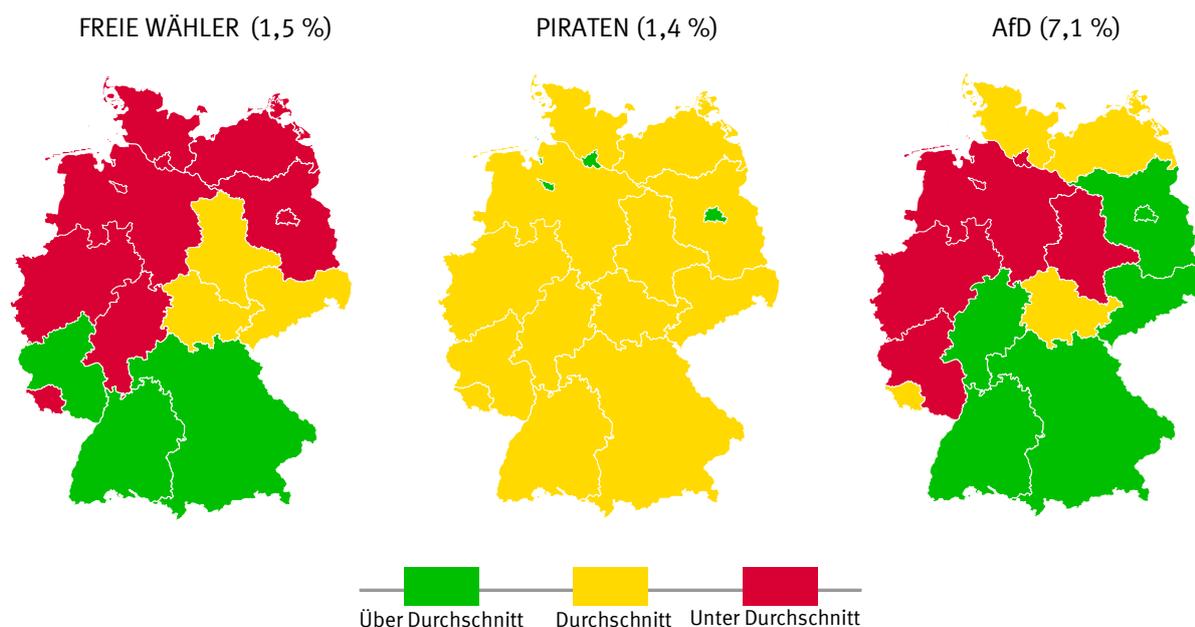
Ein Regionalvergleich der drei erstmals 2014 in der repräsentativen Wahlstatistik der Europawahl enthaltenen Parteien zeigt ein interessantes Muster.

Während die FREIEN WÄHLER vor allem im Süden verstärkt gewählt worden sind, konnten sich die PIRATEN in den Stadtstaaten sowie auch in kreisfreien Städten überdurchschnittlich hohe Stimmenanteile sichern. Spitzenreiter bei den Stadtstaaten ist Bremen mit 8,8 % bei den unter 25-jährigen Männern, gefolgt von Berlin mit 8,7 % in derselben Altersgruppe. Bei der AfD ergibt sich ein nicht ganz so eindeutiges Bild, wenngleich auch sie vermehrt im Süden und Osten Stimmen erhielt. Am besten

schnitt sie in Sachsen bei den unter 25-jährigen Männern mit 14,7 % ab, während das schlechteste Ergebnis im Saarland bei den ab 70-jährigen Frauen erzielt wurde (2,8 %).

Schaubild 10

### Abweichung der Stimmenanteile von den bundesdurchschnittlichen Stimmenanteilen nach Ländern bei der Europawahl 2014



Der Bundeswahlleiter

### CDU bekommt deutlich mehr Stimmen aus ländlichen Regionen, GRÜNE aus kreisfreien Städten

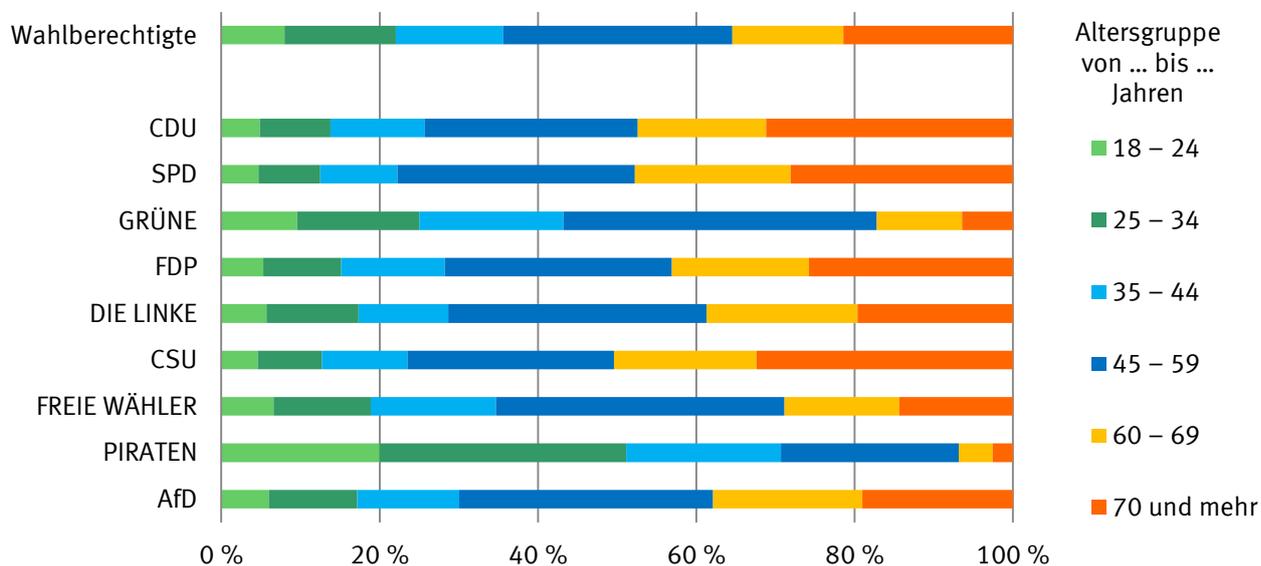
Ein Vergleich kreisfreier Städte und Landkreise zeigt in der Parteiengunst der Wähler Überraschendes: Der CDU beispielsweise gaben die Wähler in ländlichen Regionen wesentlich häufiger ihre Stimme als in den Städten (Landkreise: 32,7 %, kreisfreie Städte: 23,6 %). In Baden-Württemberg lag die Differenz zwischen Stadt und Land sogar bei 12 Prozentpunkten.

Bei den GRÜNEN ist das Bild umgekehrt: Hier gaben die Wähler in Städten wesentlich häufiger ihre Stimme den GRÜNEN als auf dem Land. Besonders deutlich ist dieses Ergebnis in Sachsen: Landkreise: 3,6 %, kreisfreie Städte: 11,3 %. Bei Wählern der AfD lassen sich diese Unterschiede nicht feststellen. Hier wählten nahezu gleichviele Wähler in Städten und auf dem Land diese Partei (jeweils 7,1 %).

### Stammwählerschaft der GRÜNEN ergraut

Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik geben auch Aufschluss über die demografische Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen Parteien und enthalten Anhaltspunkte, in welchem Umfang die Parteien ihr Wählerpotenzial mobilisieren konnten.

Schaubild 11

**Altersstruktur der Wahlberechtigten und der Wähler nach Parteien bei der Europawahl 2014 in Prozent**

Der Bundeswahlleiter

Die Wählerschaft der Unionsparteien rekrutiert sich mit weiter steigender Tendenz überproportional aus älteren Wählern ab 60 Jahren. Bei der CDU waren 47,4 % der Wählerschaft 60 Jahre und älter, bei der CSU 50,4 %. Zum Vergleich: Unter allen Wahlberechtigten machte diese Altersgruppe 35,4 % aus.

Auch die Wählerschaft der SPD war 2014 überdurchschnittlich stark von älteren Wählern geprägt: 47,7 % waren 60 Jahre und älter. Die altersmäßige Zusammensetzung der Wählerschaft der SPD hat sich damit weiter verändert und derjenigen der CDU angepasst.

In der Wählerschaft der FDP waren die ab 60-jährigen Wähler im Vergleich zum Anteil der entsprechenden Altersgruppe an allen Wahlberechtigten überproportional stark vertreten.

Die AfD-Wähler entsprachen am ehesten der Altersstruktur aller Wahlberechtigten. Ähnliches gilt bei DER LINKEN, wobei die 45- bis 59-jährigen im Vergleich zum Anteil der entsprechenden Altersgruppe an allen Wahlberechtigten mit 32,6 % überrepräsentiert waren. Die Wähler ab 70 Jahren waren bei der Partei DIE LINKE demgegenüber leicht unterrepräsentiert.

Bei den FREIEN WÄHLERN waren die ab 60-jährigen unterrepräsentiert (28,9 %), hingegen lag der Anteil der Wähler im Alter von 45 bis 59 Jahren mit 36,4 % deutlich über dem Anteil aller Wahlberechtigten in derselben Altersgruppe.

Bei den PIRATEN fällt die sehr junge Wählerschaft auf. Hier waren über die Hälfte der Wähler (51,2 %) unter 35 Jahre alt.

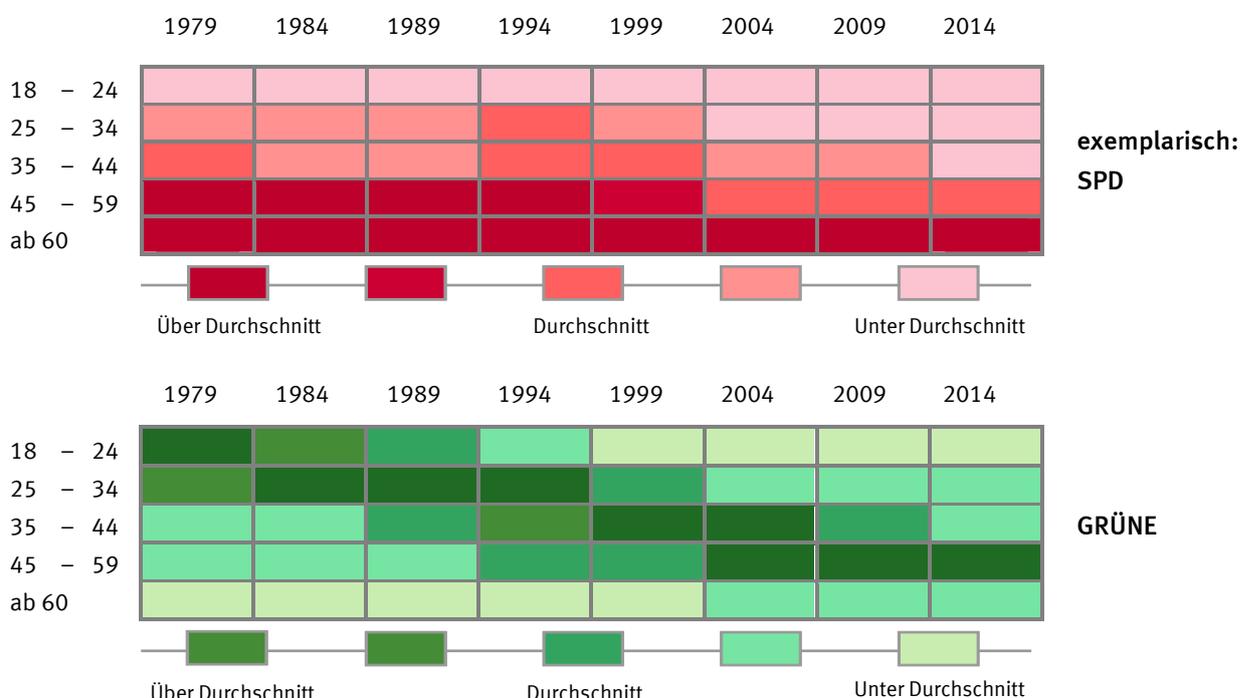
43,2 % der GRÜNEN-Wähler bei der Europawahl 2014 jünger als 45 Jahre. Damit war die Wählerschaft der GRÜNEN vergleichsweise jung, obwohl der Anteil der Altersgruppe von 35 bis 44 Jahren

im Vergleich zur Europawahl 2009 um mehr als 5 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Gleichzeitig legte die Wählerschaft der GRÜNEN bei den 45- bis 59-Jährigen um knapp 8 Prozentpunkte zu.

Die GRÜNEN zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Stammwähler gealtert sind. 1979 wählte die jüngste Generation überdurchschnittlich grün. Heute, 35 Jahre später, ist diese Generation bei den 45- bis 59-Jährigen angekommen und stellt nach wie vor die Stammwählerschaft der GRÜNEN. Sie wurden folglich überwiegend von einer Generation gewählt. Bei den anderen Parteien konzentriert sich die Wählerschaft über die Jahre hinweg hingegen überwiegend auf die Altersgruppe der ab 60-Jährigen. So zum Beispiel auch bei der SPD.

Schaubild 12

**Wählerschaft nach Altersgruppen bei Europawahlen seit 1979**



Der Bundeswahlleiter

**Anteil der ungültigen Stimmen bleibt auf niedrigem Niveau**

Der Anteil ungültiger Stimmen betrug bei der diesjährigen Europawahl 1,6 % und lag damit unter dem Ergebnis von 2009 (2,2 %). Damit hat sich im Verlauf der Europawahlen der Anteil ungültig abgegebener Stimmen auf einem sehr niedrigen Niveau eingependelt. Ungültig sind Stimmen unter anderem dann, wenn der Stimmzettel leer oder durchgestrichen ist, wenn der Wille des Wählers nicht zweifelsfrei erkennbar ist (zum Beispiel bei mehreren Kreuzen in einer Spalte) oder wenn der Stimmzettel einen Zusatz oder Vorbehalt enthält.

Von den abgegebenen und als ungültig gewerteten Stimmzetteln waren 70,0 % leer oder durchgestrichen. Dies deutet auf eine bewusste Entscheidung für die ungültige Stimmabgabe hin. Der Anteil war damit etwas höher als bei der Europawahl 2009 (67,2 %). 2014 hatten 23,6 % der Stimmzettel mehrere Kreuze. Die restlichen 6,4 % waren aus sonstigen Ursachen ungültig.

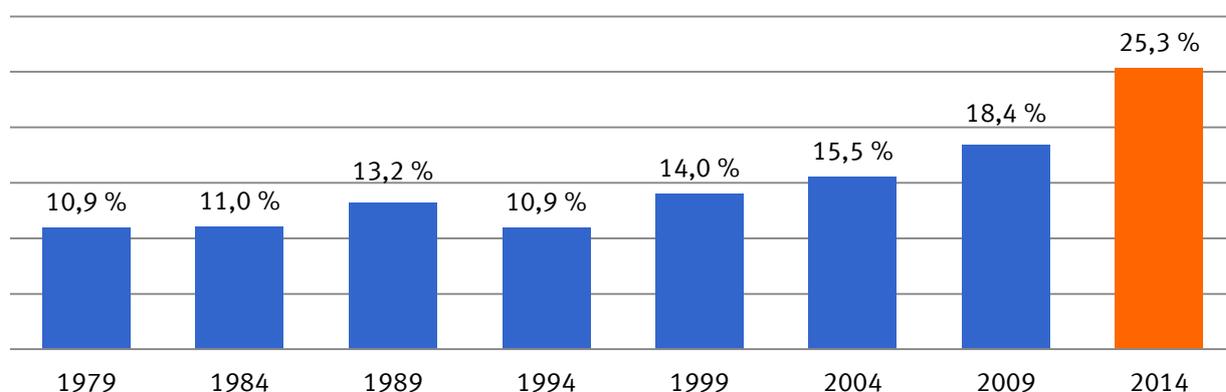
Gemessen an allen Wählern machten die ab 70-Jährigen mit 2,7 % am häufigsten ihre Stimme ungültig. Tendenziell lässt sich sagen: Je jünger der Wähler ist, desto weniger ungültige Stimmabgaben sind feststellbar.

### Anteil der Briefwähler erreicht mit 25,3 % einen neuen Rekordwert

Der zunehmende Trend zur Briefwahl zeigt sich auch bei der Europawahl 2014. Der Anteil der Briefwähler erreichte mit 25,3 % einen neuen Rekordwert und war damit um 6,9 Prozentpunkte höher als bei der Europawahl 2009 und um 1,0 Prozentpunkte höher als bei der Bundestagswahl 2013.

Schaubild 13

### Anteil der Briefwähler bei den Europawahlen seit 1979 in Prozent



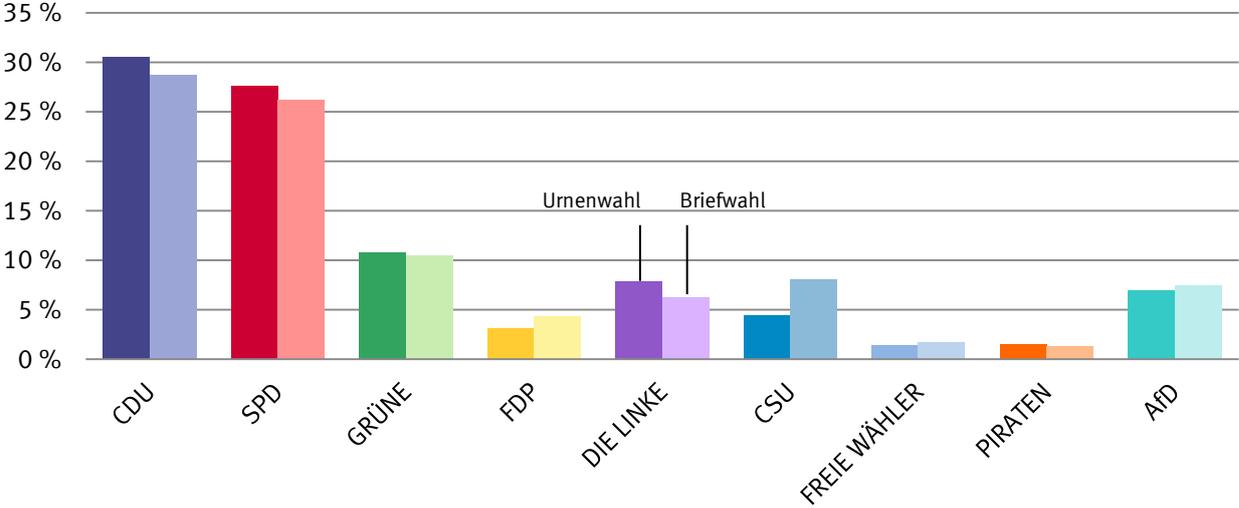
Der Bundeswahlleiter

Auffallend dabei ist, dass die Briefwahlquoten in den neuen Bundesländern zum Teil deutlich niedriger ausgefallen sind als in den Ländern des früheren Bundesgebietes: Sie reichten im Osten von 16,4 % in Sachsen-Anhalt bis 19,4 % in Mecklenburg-Vorpommern. In den alten Bundesländern lagen die Quoten zwischen 16,7 % in Niedersachsen und 39,4 % in Rheinland-Pfalz.

### CSU erhält fast doppelt so häufig ihre Stimmen von Brief- als von Urnenwählern

CDU, SPD, die GRÜNEN, DIE LINKE und die PIRATEN erzielten bei den Urnenwählern ein höheres Ergebnis als bei den Briefwählern. Den größten Unterschied gab es dabei bei der CDU mit 1,8 Prozentpunkten. Bei den anderen Parteien lag demgegenüber das Ergebnis der Briefwahl zum Teil deutlich über dem Urnenwahlergebnis und zwar bei der CSU um 3,6 Prozentpunkte sowie bei der FDP um 1,2 Prozentpunkte. Die AfD (0,6 Prozentpunkte) und die FREIEN WÄHLER (0,3 Prozentpunkte) hatten nur geringfügig mehr Brief- als Urnenwähler.

Schaubild 14  
Stimmabgabe der Urnen- und Briefwähler bei der Europawahl 2014 in Prozent



**Zusammenfassung**

1. Bei den Wahlberechtigten dominieren demografiebedingt zunehmend die Älteren.
2. Zwischen älteren und jüngeren Wählern wird der Abstand in der Wahlbeteiligung noch größer.
3. Die CDU steht bei Frauen und die AfD bei Männern hoch im Kurs.
4. CDU/CSU und SPD sind besonders stark bei älteren, GRÜNE und PIRATEN bei jüngeren Wählern.
5. Die FDP fährt dramatische Stimmenverluste bei allen Altersgruppen ein, SPD legt überall zu.
6. DIE LINKE erreicht bei Wählern in Ostdeutschland ab 45 Jahren 20 % oder mehr.
7. Die PIRATEN sind eine Stadtpartei.
8. Die CDU bekommt deutlich mehr Stimmen aus ländlichen Regionen, GRÜNE aus kreisfreien Städten.
9. Die Stammwählerschaft der GRÜNEN ergraut.
10. Der Anteil der ungültigen Stimmen bleibt auf niedrigem Niveau.
11. Der Anteil der Briefwähler erreicht mit 25,3 % einen neuen Rekordwert.
12. Die CSU erhält fast doppelt so häufig ihre Stimmen von Brief- als von Urnenwählern.